

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 24

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag
Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise:
Die vierspaltene Petit eile
40 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 40 Cent.

Annoncen-Regie:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Ein Kardinalfehler.

Mit einem beachtenswerten Artikel über obiges Thema führt sich der neue Redaktor der „Internationalen Filmzeitung“, F. Pödehl, vorteilhaft ein, wir wollen nicht unterlassen, einige Gedanken daraus auch unsern Lesern vorzusetzen.

Eines Tages kam ein findiger Kopf der Filmbranche auf die Idee, eine Art kinematographische Zeitung in Form von regelmäßigen Wochenberichten zu machen. Doch kaum hatte er Reklame gemacht, kaum die ersten blauen Lappen eingesteckt, da schossen gleich ein Duzend regelmäßiger Wochenberichte wie Pilze aus dem Boden und es begann ein Konkurrenzkampf auf Leben und Tod. Nicht besser erging es einem andern, der zum erstenmal einen berühmten Künstler der Sprechbühne engagierte. Noch war nicht die erste Kopie in seinen Händen, als bereits von fünfzig andern Firmen, nicht fünfzig, sondern hundert berühmte Schauspieler auf den Markt traten; ja, noch ein Weilschen später war man nicht weit davon entfernt, fast jeden besseren Statisten zu einer Berühmtheit herauszuputzen. Oder aber: Ein geschickter Kinomann glaubte in „Autorenfilmen“ ein neues Absatzgebiet entdeckt zu haben, und schon gab es eine zeitlang überhaupt kaum noch etwas anderes als Autorenfilme. Und so geht es weiter. Baut der eine einen Vier-Kilometer-Film, dann kann man mit Sicherheit auf einen Fünf-Kilometer-Film vier Wochen später rechnen; macht jemand damit Reklame, daß in seinem Film 500 Per-

sonen beschäftigt sind, so wird bald jemand notorisch nachweisen, daß in seinem Film 5000 Personen auftreten; hat der eine 500,000 Mark bezahlt für eine außergewöhnliche Sache, so schreit bald der andere „Holla! Ich habe 600,000 für meinen Riesenschlager ausgegeben“ und so fort.

Und nachher frißt es in der Branche — jahrelang — und es ist großes Staunen darüber. Dann sind allein die Behörden, die Zensur und was weiß ich, wer alles daran schuld. Gewiß, die Herren Zensoren und Steuerdiktatoren haben wir im Magen und mit vollem Recht. Ueber das, was sie der Branche geschadet haben, könnte man einen Legikonband schreiben. Aber es ist deshalb notwendig, daß man sich selbst ins eigene Fleisch schneidet, indem man seine ganze Geschäftstüchtigkeit mit dem Satze „Bluff ist Trumpf“ dokumentiert? Nichts Blöderes als das. Genau so albern, wie die Beruhigungsmedizin der europäischen Gleichgewichtshalter, nach denen wahnwitzige Heeresrüstungen die beste Garantie für den Frieden waren! Den Beweis dafür erleben wir ja jetzt. Einmal muß das gegenseitige Ueberbieten doch zu einem Krach führen. Wenn wir ihn in der Filmbranche nicht erlebt haben, so mag unter vielem andern auch der Krieg mit daran schuld gewesen sein, der ja die Physiognomie der gesamten Handelswelt mit einem Schlage verändert. Unzweifelhaft steht aber fest, daß die Branche kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten die finanzielle Kraft nicht mehr hatte, die sie etwa zwei Jahre früher aufwies.

Ich komme auf meine einleitenden Beispiele zurück, die zweifellos ein gewichtiger Grund des beginnenden Rückschritts waren. Ich will bei meinen Erörterungen ganz außer Acht lassen, daß, prüfe man das Ungedehnte